

Griechenland

Autor(en): **E.A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Schweizerische Rote Kreuz**

Band (Jahr): **74 (1965)**

Heft 7

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-974863>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Griechenland! Land der klassischen Stätten des Altertums! Strahlende Sonne und blauer Himmel, sommerliche Wärme, wenn bei uns bereits der Herbst Einzug gehalten hat. Begehrtes Reiseziel der Touristen. In bunten Farben leuchten die Plakate in den Reisebüros, wecken Wunschträume und Erinnerungen, locken in die Ferne . . .

Griechenland! Politische Krise, Unruhen, Tumulte . . . Die Schlagzeilen der Zeitungen berichteten in den letzten Wochen und Monaten täglich davon. Manch banger Gedanke wanderte in die Ferne . . .

Die Hilfsaktionen des Schweizerischen Roten Kreuzes zugunsten Griechenlands, die nun bereits seit 1955 laufen, werden jedoch abseits von den Stätten des Tourismus, fern von den politischen Unruhen durchgeführt: in den Bergdörfern des Epirus und Makedoniens. Auch hier ist der Himmel blau, doch sind die Gesichter der Bewohner oft gezeichnet von Sorgen und Entbehrungen. Der Boden in dieser Gegend ist karg und trocken. Be-

wässerungsanlagen fehlen vielerorts, ja, es gibt immer noch Dörfer, in denen die Bewohner das Trinkwasser von weit her holen müssen. Der Erlös aus der Ernte reicht meistens kaum für den Unterhalt der Familie. Der Aufbau der durch Krieg und Bürgerkrieg zerstörten Wohnstätten geht daher nur sehr langsam vor sich. Ist es da verwunderlich, dass so viele junge Leute im Ausland Arbeit suchen?

Benachteiligt sind dabei immer wieder die Kranken. Sie können nicht für ein paar Jahre nach Deutschland oder in die Schweiz fahren, um das nötige Geld für den Hausbau zu verdienen. Ihnen hilft das Schweizerische Rote Kreuz. Es sind seit Beginn der Aktion 1335 Häuser ausgebessert oder neu gebaut worden. Im Norden Griechenlands ist die Tuberkulose noch stark verbreitet. Die Ansteckungsgefahr ist bei den engen und schlechten Wohnverhältnissen doppelt gross. Oftmals wird die Krankheit überhaupt nicht oder nur ungenügend behandelt und dadurch immer wie-

der auf andere Familienglieder übertragen. Unser Bestreben geht dahin, die Wohnungen zu verbessern, so dass die Kranken getrennt von den übrigen Familiengliedern schlafen können.

Das Schweizerische Rote Kreuz hilft aber auch Witwen mit kleinen Kindern, denen es aus eigenen Kräften nie möglich wäre, zu einem Häuschen zu gelangen. Da ist zum Beispiel Maria, die mit ihren Kindern Christina und Eleftherios in einem kleinen abgelegenen Bergdorf im Nomos Kastoria lebt. Ihr Mann starb 1963 an einem Herzschlag. Maria erhält für ihre Kinder nur eine bescheidene Unterstützung von der Fürsorge. Dazu verdient sie sich ein paar Drachmen beim Putzen der Dorfschule. Während der langen Sommerferien ist die Frau jedoch arbeitslos. Ihr Dorf ist nur klein, und die Einwohner besitzen nicht viele Felder, so dass sie keinen Bedarf an fremden Arbeitskräften haben. Maria wohnt mit ihren Kindern in einer kleinen provisorischen Hütte. Mit



unserer Hilfe wurde nun ein nettes Häuschen gebaut, das bald bezogen werden kann. Mit grossem Stolz führt uns der kaum vierjährige Eleftherios in «sein» Haus, stösst das Blech, das den Eingang provisorisch abschliesst, zur Seite und heisst uns mit leuchtenden Augen eintreten. Er zeigt uns die beiden noch feuchten Räume und erzählt uns, in welcher Ecke des noch leeren Hauses ihn seine um drei Jahre ältere Schwester Christina vorgestern schlafen gelegt hat.

Eine andere überall mit Begeisterung aufgenommene Hilfsaktion des Schweizerischen Roten Kreuzes ist die Abgabe von Nähmaschinen an junge Mädchen, die den Beruf der Schneiderin erlernt haben. Es handelt sich hier um eine Hilfe zur Selbsthilfe. Was nützen der jungen Griechin ihre erworbenen Kenntnisse, wenn ihr das Werkzeug für die Ausübung des Berufes fehlt und sie entweder tatenlos zu Hause sitzen oder sich für einen kleinen Taglohn bei der Baum-

wollernte in der Ebene von Thessalien verdingen muss? — Insgesamt konnten wir bereits 480 gebrauchte, aber gut erhaltene und ausgebesserte Nähmaschinen verteilen und damit vielen Familien zu einem besseren Einkommen verhelfen.

Neben dieser aufbauenden Hilfe dürfen aber die alten und alleinstehenden Menschen nicht vergessen werden. Da ist zum Beispiel die nun fast achtzigjährige Anna, die wir an einem heissen Sommer-

tag an der Busstation in Thessaloniki treffen, wo sie am Boden kauern auf jemanden zu warten scheint. Anna steht sofort auf. Sie begrüsst uns und berichtet, sie sei bei ihrem Bruder zu Besuch gewesen, doch die Stadt sei ihr viel zu heiss und sie müsse nach Hause zurück. Seit dem frühen Morgen warte sie nun an der Busstation; denn Geld für die Fahrkarte hätte sie nicht, sondern bloss die Hoffnung, mit dem letzten Bus vielleicht umsonst mitfahren zu können. Wir nehmen Anna mit und sind seither ihre Freunde. Sie lädt uns in ihr altes, finsternes Häuschen ein und führt uns in die Stube. Wir tapen im Finstern hinter Anna her; unsere Augen gewöhnen sich nur langsam an die Dunkelheit. Wir erkennen in dem niedrigen Raum ein Bett, eine alte Holztruhe und zwei Stühle. Im offenen Kamin steht der Petroleumkocher, auf dem sich die alte Frau ihre einfachen Mahlzeiten zubereitet. Anna ist seit fünfzehn Jahren Witwe. Sie hat keine Kinder. Sie hat auch keine Rente und kein sonstiges Einkommen. Sie lebt von den Lebensmittelpaketen, die sie von Herbst bis Frühling vom Schweizerischen Roten Kreuz erhält, und von der Hilfe gutmeinender Nachbarn. Zum Glück wird in Griechenland die nachbarliche Hilfe sehr gepflegt. Sie bedeutet für viele alleinstehende Alte der einzige Lichtblick in der Not. 280 betagte Frauen und Männer werden im kommenden Winter wieder regelmässig ihr Lebensmittelpaket erhalten und weitere 85 eine kleine Bargeldunterstützung.

Ausserdem bekommt jedes Jahr eine Anzahl Kinder Patenschaftspakete mit Mänteln, Wolldecken, Wolle, Stoffen und Schuhen aus der Schweiz. Diese Gaben lösen jeweils grosse Freude aus. Besonders schwächliche Kinder werden ausserdem auf die Lebensmittelliste gesetzt.

Fern der politischen Unruhen, fern dem Reiseverkehr leistet das Schweizerische Rote Kreuz seine Hilfe. Das Griechenland, das sich hier in den Bergdörfern des Epirus und Makedoniens zeigt, ist anders als jenes Griechenland, dessen land-

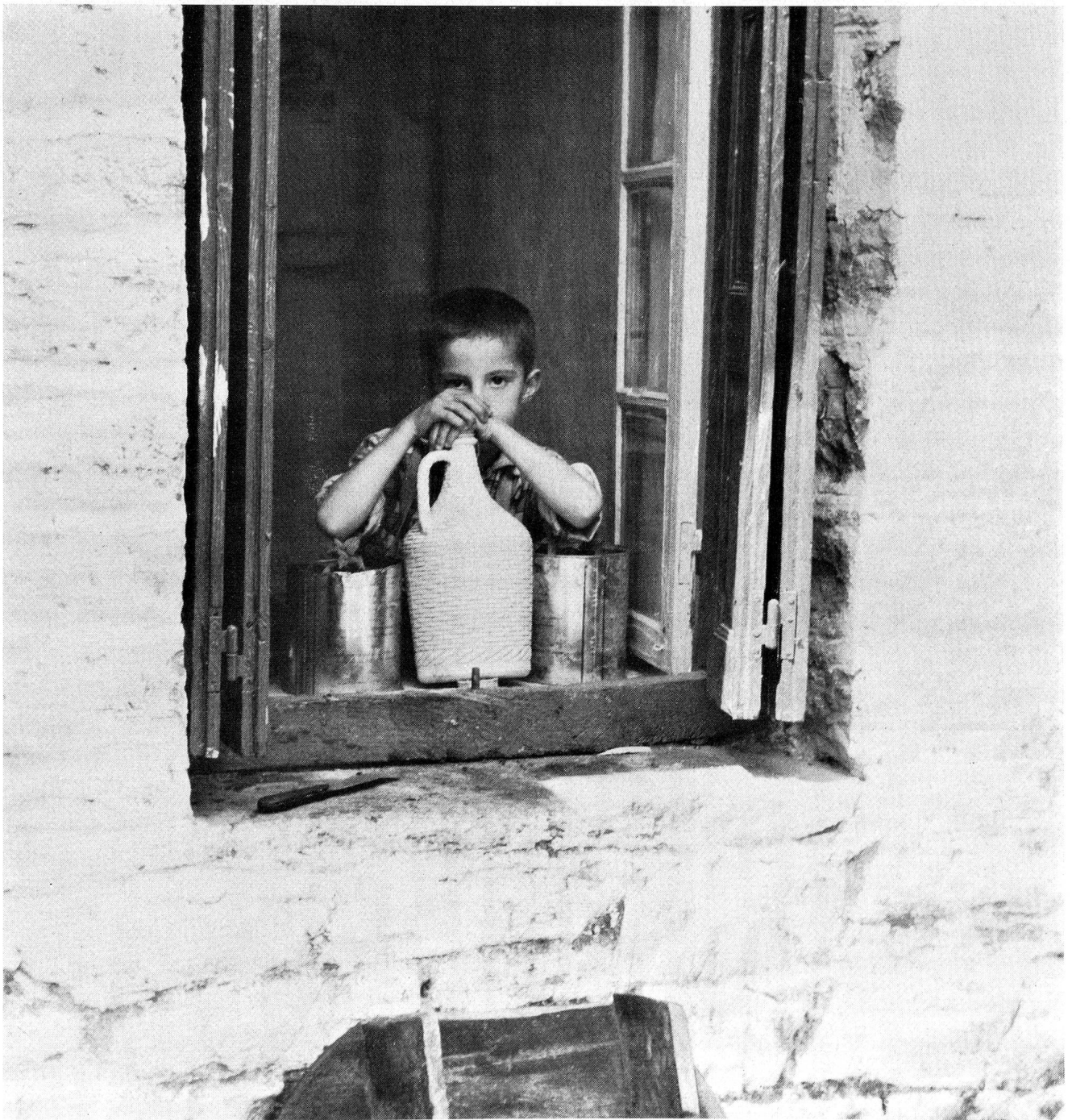


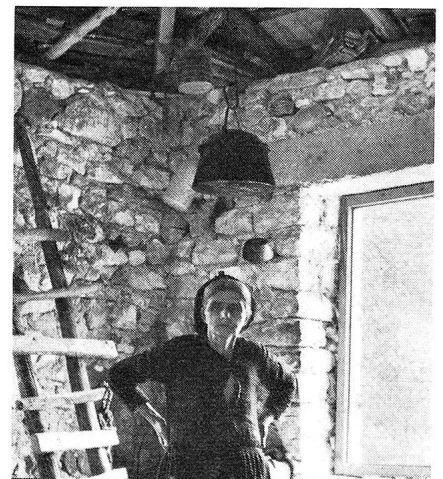


schaftliche Schönheit, dessen Reichtum an Kunstschätzen der Reisende besichtigt. Doch die Dankbarkeit jener Menschen, denen die Hilfe des Schweizerischen Roten Kreuzes zugute kommt, lässt uns gerade dieses Griechenland besonders lieb gewinnen.

E. A.

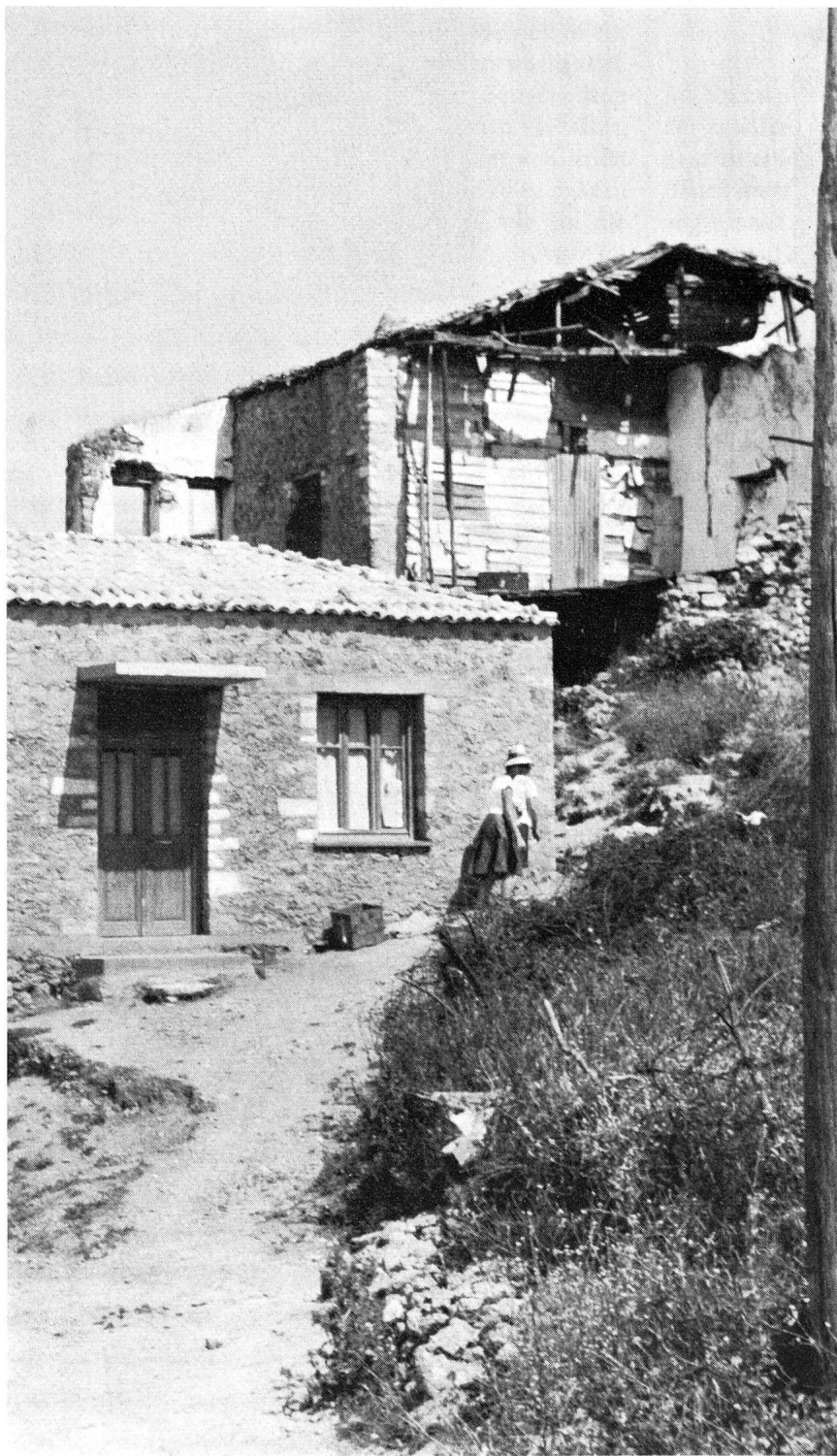
Ein Willkommen: ein Glas Wasser! — Im trockenen Griechenland bedeutet Wasser Leben, Wachstum... ein kostbares Gut!





1335 Häuser sind mit der Hilfe des Schweizerischen Roten Kreuzes ausgebessert oder aufgebaut worden.

Regen, Wind und Staub treiben in den finsternen Elendswohnungen ihr Spiel... Auch diese Frau brauchte ein Häuschen mit einem festen Dach, mit richtigen Fenstern und einer guten Türe.





Misstrauen und Verlegenheit einerseits — Freude und wortreicher Dank für die gebotene Hilfe andererseits, das spiegelt sich in diesen Bildern. Aufnahmen: Elisabeth Düblin.

